Mentees und Mentoren bei einem Ausflug zum Bärensee. Rechts: Das Mentoring-Tandem Johannes Mathies und Barış Can Tunalı, beide studieren Luft- und Raumfahrttechnik. (Fotos: IA, Eppler)

INTERKULTURELLES MENTORINGPROGRAMM

Studierende engagieren sich als Mentoren

Wie kann ich mein Studium organisieren, mit deutschen Studierenden in Kontakt kommen, wie mich mit Kultur und Sprache anfreunden und die Herausforderungen des Studiums meistern? Internationalen Studierenden, die sich an der Universität Stuttgart Fragen dieser Art stellen, bietet das Interkulturelle Mentoringprogramm Hilfe.

Schon die Pilotphase im Sommersemester 2012 hat gezeigt: Das Angebot kommt an – und die Rückmeldungen fallen sehr positiv aus. 55 Tandems konnten zusammengeführt werden. „Wir haben mit allen Mentoren und Mentees Interviews geführt, um zu optimalen Kombinationen zu kommen“, erzählt die Projektleiterin Maja Heidenreich. Ergänzt werden die Tandemtreffen durch Stammtische, Exkursionen und Länderabende. Geschulte Tutoren bieten darüber hinaus mit Fachkursen, Übungsgruppen und Konversationskursen zusätzlich fachliche Hilfe an.

Über die Hälfte der Mentees, die aus 23 verschiedenen Ländern kommen, suchen den kulturellen Austausch, die anderen sind besonders an studienfachspezifischer Hilfe interessiert. „Viele Mentoren kommen aus den Ingenieurwissenschaften, zum Beispiel aus dem Studiengang Umweltschutztechnik. Die Studierenden der Geistes- und Sozialwissenschaften bieten vermehrt kulturelle Hilfe an“, weiß Maja Heidenreich. Für ihre Tätigkeit erhalten die Mentoren drei Leistungspunkte als fachübergreifende Schlüsselqualifikation angerechnet, eine Aufwandsentschädigung und ein Zertifikat. Voraussetzung, um als Mentor tätig zu werden, sind gute Deutschkenntnisse und rund drei Semester an der Uni. Für das Wintersemester rechnet Maja Heidenreich mit mindestens 75 Mentoring-Paaren.

Mentoringprogramm gibt Orientierung

Ein besonders erfolgreiches Tandem sind Johannes Mathies und Barış Can Tunalı. Beide studieren im siebten Semester Luft- und Raumfahrttechnik auf Diplom. „Da machst Du mit“, hat sich Johannes Mathies gesagt, als er vom Mentoringprogramm gehört hat. Seit Studienbeginn engagiert er sich in der Fachschaft, kennt sich im Studium und an der Uni aus. „Zudem wollte ich mal was anderes machen, und ich fand die Aussicht spannend, auf offene Leute zu treffen“, erinnert er sich. Barış Can Tunalı ist seit drei Semestern an der Uni Stuttgart. Sein Studium in der Türkei wurde als Vordiplom anerkannt. Probleme hatte er dennoch: mit der deutschen Sprache, mit dem Kontakt zu deutschen Kommilitonen und mit der Tatsache, dass er zur letzten Generation der Luft- und Raumfahrer zählt, die mit Diplom abschließen werden. Besonders Letzteres hat er alleine nicht durchschaut, denn was belegt man wann, wenn das eigene Studium ausläuft? Die Unsicherheit war groß – das Interkulturelle Mentorenprogramm kam genau im richtigen Moment. Zuerst war Johannes Mathies skeptisch. Ein Mentee aus dem gleichen Fach – okay, aber aus

Bei der Kick-off-Veranstaltung des Projekts. (Foto: IA)

dem gleichen Semester? Inzwischen weiß er, es ist genau richtig. Er und Barış Can Tunalı haben zusammen ihr Studium bis 2014 vorgeplant und das Tandem verbringt auch durchaus die Freizeit miteinander. „Ich bin jetzt motivierter, habe mehr Mut. Früher war ich zurückhaltender, jetzt spreche ich auch andere an“, sagt Barış Can Tunalı, der sein Deutsch zunehmend aufgemöbelt und seinen Freundeskreis vergrößert hat. „Wir sind ein Team“, sagen beide. Auch im nächsten Semester wird ihre „freundschaftlich berufliche Verbindung“ Bestand haben.

Das Interkulturelle Mentoringprogramm gehört zu dem Projekt „QuaLIKiSS“ (Qualitätspakt Lehre – Individualität und Kooperation im Stuttgarter Studium), das im Rahmen des Programms „Qualitätspakt Lehre“ vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) finanziert wird.

Julia Alber

KONTAKT

Maja Heidenreich
Dezernat Internationales
Tel. 0711/685-68555
E-Mail: heidenreich@ia.uni-stuttgart.de
> > > www.uni-stuttgart.de/ikmentoring

KURZZEITFORSCHUNGSPROJEKTE ZUR FÖRDERUNG DER INTERNATIONALISIERUNG >

Fachliche und kulturelle Erfahrungen

Seit Anfang 2012 bietet das Dezernat Internationales den wichtigsten Partneruniversitäten der Universität Stuttgart das neue Kurzzeitforschungsprogramm SUPER – Stuttgart University Program for Experiencing Research – an. Dies ermöglicht Studierenden internationaler Partneruniversitäten während ihrer Semesterferien einen zwei- bis dreimonatigen Kurzzeitstudienaufenthalt mit einem Forschungsprojekt an einem Gastinstitut.

Im Rahmen des SUPER-Programms erwerben die Teilnehmer interkulturelle und fachliche Kompetenzen an der Universität Stuttgart. Das Pilotprojekt ist im Juni mit großem Erfolg angelaufen. Die SUPER-Teilnehmer des Massachusetts Institute of Technology (MIT) und der University of Toronto wurden vom Institut für Flugzeugbau, Prof. Po Wen Cheng, und dem Institut für Automatisierungs- und Softwaretechnik, Prof. Peter Göhner, betreut. Neben ihren Forschungsprojekten am jeweiligen Gastinstitut hatten die Studierenden Gelegenheit, die Uni Stuttgart durch Besichtigungen unterschiedlicher Institute kennen zu lernen, beispielsweise beim Institut für Steuerungstechnik der Werkzeugmaschinen und Fertigungseinrichtungen (ISW), Institut für Feuerungs- und Kraftwerkstechnik (IFK) oder beim Höchstleistungsrechenzentrum Stuttgart. Das Programm wurde von den teilnehmenden Studierenden sehr positiv aufgenommen. Darüber hinaus hat das Programm auch einen positiven Effekt für die Universität Stuttgart. Da die Outgoing-Zahlen Stuttgarter Studierender an die Incoming-Zahlen internationaler Studierender gekoppelt sind, können nun mehr Studierende der Universität Stuttgart ins Ausland gehen. Das SUPER-Programm trägt damit in doppelter Weise zur Internationalisierung der Universität bei. Es holt ausländische Studierende an die Uni und verhilft ihnen zu Einblicken in die deutsche Forschung. Gleichzeitig erhöht es die Zahl der Stuttgarter Studierenden, die eine der internationalen Partneruniversitäten besuchen können.

Samuel T. Whittemore, Student am MIT, hat es an der Universität Stuttgart sehr gut gefallen. (Foto: Privat)

Für das nächste Jahr haben sich bereits Institute verschiedener Fakultäten bereit erklärt, sich an der Umsetzung von SUPER zu beteiligen und ein bis zwei Studierende von den internationalen Partneruniversitäten zu betreuen. Der Zeitrahmen für 2013 liegt zwischen Juni und Ende August (mindestens 8 Wochen, höchstens 12 Wochen). Institute, die Interesse an einer Betreuung von SUPER-Teilnehmern haben, können sich beim Dezernat Internationales melden.

Babette Endrulat-Göhler

KONTAKT

Babette Endrulat-Göhler
Dezernat Internationales
Tel. 0711/685-68549
E-Mail: endrulat-goehler@ia.uni-stuttgart.de

Samuel T. Whittemore, MIT, Teilnehmer des Kurzzeitforschungsprogramms SUPER im Sommer 2012:
„The two months I spent in Stuttgart were a wonderful blend of rich experiences in engineering, German culture and European travel. Not only did I learn a lot on the job during my internship, but the tours at various institutes helped me better understand different engineering disciplines and what it's like to work in research. I loved the University's setting, which felt genuinely rural, but was only minutes away from downtown by train. I was impressed by the SUPER program's organization and how simple it was to settle in to life in Stuttgart. The helpfulness I received from students, colleagues, and everyone at the Internationalen Zentrum made my SUPER summer an experience I'll fondly remember!"

DOPPELMASTER-ABKOMMEN MIT TONGJI-UNIVERSITÄT SHANGHAI

Mobilität gesteigert

Die Tongji-Universität in Shanghai zählt zu den führenden chinesischen Universitäten. Mit ihr schloss die Universität Stuttgart schon 1994 ein Kooperationsabkommen. Die langjährige Partnerschaft wurde im Juli 2012 weiter intensiviert durch die Unterzeichnung des Doppelmaster-Abkommens für die Studiengänge Fahrzeug und Motorentechnik sowie Maschinenbau.

Eine Delegation der Tongji-Universität mit Präsident Prof. Pei Gang wurde von Uni-Rektor Prof. Wolfram Ressel beim Institut für Verbrennungsmotoren und Kraftfahrwesen empfangen. Im Rahmenprogramm der Unterzeichnung stellte das studentische Greenteam seinen elektrisch betriebenen Rennwagen vor und die Delegation hatte die Gelegenheit, den Windkanal und den neuen, europaweit größten Fahrsimulator zu besichtigen.

Mindestens jeder dritte Studierende soll einen Teil seines Studiums an einer ausländischen Universität verbringen, so das Ziel der Universität Stuttgart in ihrer Internationalisierungs-Strategie. Durch das Abkommen über die gemeinsamen Master-Studiengänge können die Studierenden sowohl mit dem deutschen als auch mit dem chinesischen Mastertitel abschließen. Für die Studierenden bringen die klar strukturierten, zumeist englischsprachigen Programme unter anderem den Vorteil, dass die an der Partnerhochschule zu erbringenden Leistungen im Vorfeld geregelt sind und gegenseitig anerkannt werden. Dadurch wird der Auslandsaufenthalt wesentlich erleichtert und die in der Bologna-Reform geforderte Mobilität der Studierenden verbessert. Weitere Abkommen hat die Universität Stuttgart mit der schwedischen Chalmers University of Technology und anderen Hochschulen weltweit geschlossen.

Vorgespräche zu dem Doppelmaster-Abkommen mit der Tongji-Universität wurden schon im Frühjahr 2012 bei der Asienreise einer Delegation der Universität Stuttgart mit Prorektorin Prof. Sabine Laschat, dem Leiter des Dezernats Internationales Dr. Heiko Richter und Vertretern des Fachbereichs Maschinenbau geführt. *ve*

Die Tongji-Universität in Shanghai ist eine der führenden Universitäten Chinas. (Foto: Tongji-Universität)

KONTAKT

Dr. Heiko Richter
Leiter des Dezernats Internationales
Tel. 0711/685-68550
E-Mail: richter@ia.uni-stuttgart.de

WOHNUNGSSUCHE: DEZERNAT INTERNATIONALES UNTERSTÜTZT STUDIERENDE AUS DEM AUSLAND

Zimmer gesucht!

Studierende aus dem Ausland haben es oft deutlich schwerer als Deutsche, eine Wohnung auf dem privaten Markt zu finden: Sie können nicht schon Wochen im voraus auf Wohnungssuche vor Ort gehen, haben geringere Sprachkenntnisse und benötigen ein Zimmer oder eine Wohnung oft nur für einen kurzen Zeitraum. Deshalb hat das Dezernat Internationales neue Wege zur Unterstützung bei der Wohnungssuche beschritten.

Für internationale Studierende stellt das Studentenwerk Stuttgart der Universität Stuttgart ein Zimmerkontingent zur Verfügung. Doch durch die stetig steigenden Zahlen der ausländischen Studierenden reichte dieses Kontingent in diesem Wintersemester 2012/13 nicht mehr für alle Interessierten aus. Kontingentplätze erhalten weiterhin Studierende aus Programmen mit vertraglich zugesicherter Wohnheimunterbringung. Dies sind in erster Linie Studierende von Partneruniversitäten in Übersee wie zum Beispiel die Landesprogramme mit den USA oder Kanada oder Direktpartnerschaften in Übersee. Darüber hinaus werden für Studierende der internationalen Masterstudiengänge, die überwiegend aus Ländern mit Visumspflicht stammen und deshalb erst kurzfristig zu Sprachkurs- oder Semesterbeginn anreisen können, Wohnheimzimmer aus dem Kontingent reserviert. Für die Teilnehmer des europäischen ERASMUS-Austauschprogramms, die nun nicht mehr wie bisher Zimmer aus dem Kontingent erhalten, hat das Rektorat Sondermittel bereit gestellt. Diese werden speziell für die Zimmersuche für Master- und Erasmus-Studierende eingesetzt. Seit August bietet das Dezernat Internationales hier die Möglichkeit über eine eigens für diese Gruppe eingerichtete Wohnungsbörse ein passendes Zimmer zu finden. Außerdem wurden Aufrufe im Internet und über die Stadt Stuttgart veröffentlicht sowie Anzeigen in den lokalen Zeitungen geschaltet. Auch über Stuttgarter Studierende, die im Wintersemester selbst einen Auslandsaufenthalt absolvieren, konnten einige Zimmer gewonnen werden.

Erfolgreiche Wohnungsbörse

In der Wohnungsbörse können die zu vermietenden Zimmer und Wohnungen direkt online eingestellt werden

(www.ia.uni-stuttgart.de/zimmer). Innerhalb kürzester Zeit wurden hier bis zu 50 Angebote gemeldet. Viele Studierende sind inzwischen über die Wohnungsbörse fündig geworden oder haben über frühere Erasmus-Studierende eine Unterkunft gefunden. Einige Erasmus-Studierende haben auch über eine direkte Bewerbung beim Studentenwerk ein Wohnheimzimmer erhalten. Ergänzend startete das Dezernat Internationales eine Flyer-Aktion in öffentlichen Einrichtungen, Arztpraxen, Sportvereinen und Kirchengemeinden, mit der weitere Zimmerangebote akquiriert wurden. Wer gerne internationale Studierende kennenlernen und etwas über andere Kulturen erfahren möchte, kann Zimmerangebote in die Online-Börse der Universität Stuttgart einstellen und so internationalen Studierenden einen guten Studienstart ermöglichen. *uk*

KONTAKT

Ekaterine Abramishvili
Dezernat Internationales
Tel. 0711/685-68554
Zimmerangebote an
> > > www.ia.uni-stuttgart.de/zimmer

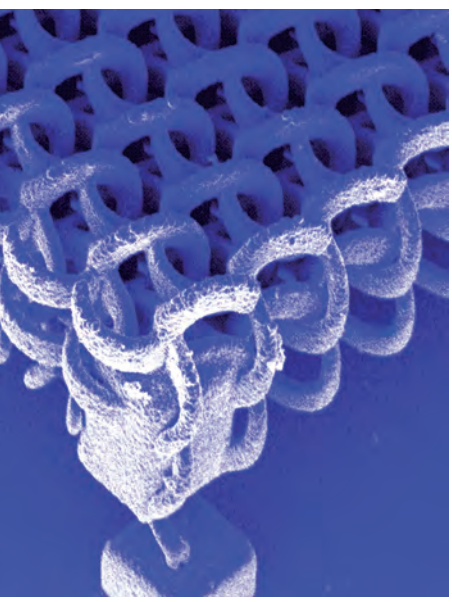
LIWA-PROJEKTTREFFEN AN DER UNI STUTTGART > > >

BADEN-WÜRTTEMBERGISCHE SPITZENFORSCHUNG IM VERBUNDMIT ILLINOIS/USA >

Supersensoren aus Metamaterialien

Metamaterialien werden meist mit optischen Tarnkappen in Verbindung gebracht, die beispielsweise militärisches Gerät unsichtbar machen. Die neuartigen, aus Nanometer kleinen Metallpartikeln bestehenden künstlichen Strukturen lassen sich aber auch für Sensoren nutzen, die Wasserstoff in der Umgebung von Brennstoffzellen oder Glukose bei Diabetikern aufspüren können. Bisher ist der Einsatzbereich dieser Metamaterialien jedoch durch die geringe Größe begrenzt. Wissenschaftler um Prof. Harald Giessen vom 4. Physikalischen Institut der Universität Stuttgart und Prof. Paul V. Braun von der University of Illinois/USA wollen jetzt den Sprung vom Labor zur Anwendung wagen und Metamaterialien in hoher Qualität im Quadratzentimetermaßstab herstellen.

„Low cost, large area" – niedrige Kosten, breites Anwendungsspektrum – heißt die Devise, mit der derzeit fast jede Publikation im Bereich der Metamaterialien überschrieben ist. Doch der Weg dahin ist weit. Noch werden großflächige Strukturen Schicht für Schicht mit dem Laser oder einem Elektronenstrahl geschrieben, das dauert Stunden und ist teuer. „Derzeit sind optische Metamaterialien auf Labormuster von Größen unter einem Quadratmillimeter limitiert. Wir möchten diese Grenzen überwinden, die bisher dem praktischen Einsatz von Metamaterialien entgegenstehen." So beschreibt Prof. Harald Giessen das Ziel des Projekts mit dem Titel „Großflächige dreidimensionale Metamaterialien für optische und Sensor-Anwendungen", das Metamaterialien von der Grundlagenforschung heraus in die Welt der Anwendungen führen soll. Das Vorhaben wird von der Baden-Württemberg Stiftung im Rahmen des Programms „Internationale Spitzenforschung" mit 500.000 Euro gefördert.



Dreidimensionaler photonischer Kristall aus Silber mit chiraler Struktur. Die winzigen Draht-Elemente sind nur 100 Nanometer breit. (Foto: Radke/Institut)

Für die effektivere Herstellung von Metamaterialien testen die Wissenschaftler ganz unterschiedliche Ansätze, darunter ein stromloses Verfahren zur Metallabscheidung, das sich mit relativ einfachen Geräten und ohne Reinraum realisieren lässt. Andere Wege sind die Phasenplatten-Holographie sowie die Funktionalisierung von Oberflächen mit Hilfe von Laserstrahlen, die in einem bestimmten Winkel auf die Strukturen gerichtet werden. Einfache, teilweise noch zweidimensionale Strukturen lassen sich mit all diesen Ansätzen schon herstellen. Doch gerade für Sensoren wären dreidimensionale „chirale" Strukturen interessant, die sich Spiralen gleich nach rechts und links drehen. Die Stuttgarter Physiker und das Team um den Materialwissenschaftler aus Illinois ergänzen sich dabei hervorragend. „Stuttgart bringt Stärken in der Optik ein, Paul Braun die Chemie", bringt es Giessen auf den Punkt.

Paul Braun (Foto: Privat)

Als erste Anwendungen streben die Wissenschaftler ganz neuartige nanostrukturierte optische Bauelemente mit einer aktiven Fläche von mindestens einem Quadratzentimeter an, wie zum Beispiel breitbandige Zirkular-Polarisatoren und Wellenplatten für das nahe und mittlere Infrarote. Solche optischen Elemente werden in empfindlichen Infrarot-Spektrometern benötigt, die zum Beispiel Chemiker benutzen, um die räumliche Struktur von neuen Arzneimitteln zu erforschen. Die neuen Metamaterialien können dabei Funktionen erfüllen, die mit Materialien, die die Natur zur Verfügung gestellt hat, bisher nicht möglich waren. Darüber hinaus entwickeln die Forscher optische Sensorkonzepte für verschiedene Chemikalien, so zum Beispiel einen Detektor zur Messung von Wasserstoff, der unter anderem für die Energieforschung von großem Interesse ist.

Erleichterung für Diabetespatienten

Schon an der Schwelle zum Praxistest steht ein neuartiger, optischer Glukosesensor, mit dem Diabetespatienten über die Tränenflüssigkeit den Zuckergehalt im Blut bestimmen können, ohne sich zu pieksen. Dieses Projekt führen die Stuttgarter Physiker gemeinsam mit Prof. Cristina Tarin vom Institut für Systemdynamik der Uni im Rahmen des Interuniversitären Zentrums für Medizinische Technologie Stuttgart-Tübingen durch. Als Messgerät fungiert eine Kontaktlinse, auf die eine Hydrogel-Schicht mit winzigen Nanostrukturen aus Gold aufgebracht ist; ausgelesen werden die Messwerte mit einem infraroten Laserstrahl*). Jetzt gilt es, die bisher auf etwa fünf Tage begrenzte Lebensdauer der Kontaktlinsen zu erhöhen und die Herstellungskosten auf ein Maß zu senken, das die für Patienten so segensreiche Neuerung auch erschwinglich macht. Hierzu entwickeln die Forscher einerseits das Hydrogel weiter, in das die Goldpartikel eingebettet sind. Ein anderer, langfristig aussichtsreicherer Weg wäre es, chirale Nanostrukturen direkt großflächig auf die Kontaktlinse aufzubringen, so dass das Hydrogel überflüssig würde. *amg*

*) Der nichtinvasive Sensor zur Glukosemessung konnte sich auch als eines von zwei Uni-Projekten beim Ideenwettbewerb Biotechnologie und Medizintechnik des Landes Baden-Württemberg durchsetzen. Über seine Funktionsweise berichtete der **uni***kurier* ausführlich in Ausgabe1/2012, S. 21

KONTAKT

Prof. Harald Giessen
4. Physikalisches Institut
Tel. 0711/685-65111
E-Mail: giessen@physik.uni-stuttgart.de

RIO + 20

Für mehr Nachhaltigkeit vor Ort

Bei der United Nations Conference on Sustainable Development (kurz: Rio+20) in Rio de Janeiro/Brasilien stand Nachhaltigkeit im Mittelpunkt. Bei der im Juni stattgefundenen Konferenz war Daniel Wehner (obere Reihe fünfter von links) mit vor Ort. Er hat im Sommersemester 2012 den Masterstudiengang WASTE an der Universität Stuttgart erfolgreich abgeschlossen und erforscht zur Zeit am Lehrstuhl für Bauphysik die Umweltwirkungen von Produkten und Dienstleistungen über ihren gesamten Lebenszyklus. Wehner setzte sich innerhalb der UN Major Group Children and Youth für die Belange zukünftiger Generationen ein und war begeistert von den vielfältigen und lehrreichen Diskussionen, die oft bis in die Morgenstunden geführt wurden. / *uk* (Foto: Privat)

KURZ NOTIERT

Humboldt-Stipendiaten zu Gast

Seit Mai diesen Jahres wird das Institut für Technische Optik (ITO) von **Dr. Peng Gao** vom Xi'an Institute of Optics and Precision Mechanics der chinesischen Akademie der Wissenschaften unterstützt. Gao will seine Erfahrung im Bereich der kohärenten Messtechnik im Rahmen eines von der Humboldt Stiftung finanzierten einjährigen Aufenthalts am ITO weiter ausbauen. Während seiner Dissertation war er bereits ein Jahr in Deutschland an der Universität Erlangen tätig. Angeregt durch das exzellente wissenschaftliche Niveau, das im Bereich der Optik in Deutschland vorherrscht und weil dem chinesischen Wissenschaftler die Zeit in Deutschland sehr gut gefallen hat, beschloss er, nochmals eine längeren Aufenthalt an der Universität Stuttgart zur Weiterbildung zu nutzen. Auch hier hat sich der Gast rasch gut eingelebt. Er wohnt im Gastdozentenhaus und ist froh, dass man in Deutschland mit der englischen Sprache gut zurecht kommt. Aktuell arbeitet Dr. Peng Gao am ITO im Bereich „digitale Holografie“ unter anderem an Methoden zur Auflösungsverbesserung. Die dabei untersuchten Techniken sind sowohl zur dreidimensionalen Vermessung von Objekten, als auch zur Analyse von Defekten in Materialvolumina von Bedeutung. Ein Einsatz ist sowohl im technischen Bereich wie auch in der Medizin möglich.

Auch **Dr. Dinesh Naik**, ein erfahrener Wissenschaftler der renommierten University of Electro-Communications in Tokyo, Japan, ist seit Juli 2012 Gast am Institut für Technische Optik. Er beschäftigt sich mit dem Bereich der kohärenten Messtechnik. Sein 15-monatiger Aufenthalt als Humboldt-Stipendiat soll die gute Zusammenarbeit mit der University of Electro-Communications vertiefen und neue Impulse inbesondere hinsichtlich neuartiger kohärenzholografischer Messungen geben. Dinesh Naik kommt ursprünglich aus Südindien, wo er an der Universität Hyderabad seinen Master in Physik absolvierte. Für seine Dissertation erhielt er den „University President Award“ der Universität für exzellente Forschung. Auf seinen Aufenthalt in Stuttgart hat er sich mit einem zweimonatigen Deutschkurs am Goethe-Institut vorbereitet. Im Rahmen einer von der Humboldt Stiftung organisierten Studienfahrt lernte er viel über Geschichte, Kultur und das Leben in Deutschland. Seine Frau wird voraussichtlich noch dieses Jahr ebenfalls nach Stuttgart kommen. Der Schwerpunkt von Dinesh Naiks Forschungen am ITO wird in der Erarbeitung eines neuartigen dreidimensionalen Messverfahrens liegen, das die Shearographie mit Methoden der Kohärenzholografie verbindet. Letztlich soll der Kohärenzgrad inkohärenter Strahler (fluoreszierend oder lumineszierend) räumlich hochaufgelöst holografisch erfasst werden. Um diese Technik in dynamischen Situationen anwenden zu können, ist es notwendig, eine Echtzeiterfassung von Interferenzstreifen ohne mechanischen Scan durchzuführen. Das ITO hat in diesem Bereich langjährige Erfahrung, die Dinesh Naik bei seinem Aufenthalt gewinnbringend nutzen will.

Prof. Zhenli Xu von der Shanghai Jiao Tong University, China, forscht seit September 2012 bis August 2013 am Institut für Computerphysik (ICP). Zhenli Xu entwickelt im Rahmen eines Alexander von Humboldt-Forschungsstipendiums für Postdoktoranden Algorithmen zur effizienten Behandlung von dielektrischen Grenzflächen am ICP durch. Der Leiter des Instituts Prof. Christian Holm und die Mitarbeiter freuen sich über die spannende und fruchtbare Zusammenarbeit.

Kurz vor Redaktionsschluss erhielten wir die Nachricht von der Alexander von Humboldt-Stiftung, dass darüber hinaus noch ein weiterer Humboldt-Forschungsstipendiat an unserer Universität zu Gast ist. Der Chemiker **Dr. Enrique Abad Gonzalez** von der Universidad Autonoma de Madrid, Spanien, forscht seit Oktober 2012 am Institut für Theoretische Chemie der Universität Stuttgart, Gastgeber ist Prof. Johannes Kästner. *uk*